

## Tagungsberichte

Regine Dehnel

### Den geraubten Büchern auf der Spur

Zweites Hannoversches Symposium „Jüdischer Buchbesitz als Raubgut“



Die letzten fünf, sechs Jahre brachten Tagungen, Symposien und andere Aktivitäten zu geraubten Büchern in erstaunlicher Fülle<sup>1</sup>. Dabei lag das Hauptaugenmerk zunehmend auf dem Bücherraub während des Nationalsozialismus.

Die jüngste Veranstaltung hierzu richteten die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek und die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, gefördert von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, am 10. und 11. Mai 2005 in Hannover aus. Die bewusste Konzentration auf die Jahre 1933 bis 1945 brachte dabei mit sich, dass das Zweite Hannoversche Symposium *Jüdischer Buchbesitz als Raubgut* zwei Hauptziele verfolgte. Es sollten möglichst zahlreiche Bibliothekshistoriker aus den verschiedensten Ländern zu Wort kommen, um nicht zuletzt die geographische Dimension des nationalsozialistischen Bücherraubs zu verdeutlichen und den internationalen Austausch zu befördern. Darüber hinaus aber sollte Rechenschaft darüber abgelegt werden, wie vor allem deutsche Bibliotheken ihrer Aufgabe zur Klärung problematischer Provenienzen im Sinne der *Washingtoner Grundsätze* vom Dezember 1998 und der *Gemeinsamen Erklärung* vom Dezember 1999 nachkommen.

Diese zwei Ziele bestimmten den Charakter der knapp 30 Beiträge des Symposiums. Die historisch ausgerichteten Vorträge des ersten Tages zu den Hauptakteuren des nationalsozialistischen Bücherraubs unter anderem von Werner Schroeder (Oldenburg), der insbesondere auf die Kompetenzkämpfe und „Arbeitsteilungen“ zwischen Gestapo, Reichssicherheitshauptamt und Alfred Rosenberg als Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung der NSDAP einging, oder von Sem C. Sutter (Chicago), der zu den Raubzügen des Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg in Frankreich sprach, wechselten am zweiten Tag mit einer Vielzahl von Werkstattberichten. Zuvor aber waren bemerkenswerte jüdische Antworten auf die Zerstörung vorgestellt worden, von Liliana Furman (Buenos Aires, z. Zt. Freiburg) und Liliana Ruth Feierstein (Buenos Aires, z. Zt. Düsseldorf), von Dov Schidorsky (Jerusalem) und von Alice Jankowski (Hamburg). Sie berichteten von der Veröffentlichung des Talmuds im soeben erst niedergelagerten Hitler-Deutschland durch das American Jewish Joint Distribution Committee gemeinsam mit der US-

Armee, von den Bemühungen der Jewish National and University Library zur Überführung herrenloser jüdischer Bücher nach Jerusalem, um nach Verfolgung, Vertreibung und Völkermord an dem jüdischen Volk zumindest den jüdischen Büchern eine neue Heimat zu geben, von dem beharrlichen Ringen der jüdischen Gemeinde Hamburg um die Rückkehr ihrer Bücher, die sich nach Auslagerung, Kriegsende und Gründung der DDR nunmehr auf einem Staatsterritorium befanden, in dem Antifaschismus deklariert und zugleich Antisemitismus praktiziert wurde. Deutlich wurde die Chronologie der Raubzüge, die sich zunächst gegen die eigene Bevölkerung richtete, deutsche Juden, aber auch Gewerkschafter, Freimauer, Andersdenkende und -lebende, so auch Magnus Hirschfeld und das Institut für Sexualwissenschaft in Berlin, von dessen verlorener Bibliothek Ralf Dose (Berlin) sprach, ehe sie in Österreich, Polen, Frankreich, den Niederlanden und bald in ganz Europa um sich griffen.

Das umfassende historische Panorama, das der erste Symposiumstag aufgezeigt hatte, bildete den Hintergrund für die Berichte des zweiten Tages. In den sehr dichten Beiträgen aus verschiedenen Staats-, Landes- und Universitätsbibliotheken wurde deutlich, wie differenziert und detailliert die Erkenntnisse zum nationalsozialistischen Bücherraub inzwischen sind. Auch scheinbar hoffungslose Ausgangslagen – zerstörte Bibliotheksbestände, verlorene Hausarchive, fehlende Zugangsbücher – schrecken dabei nicht ab, sich der Provenienzforschung zu stellen. Sie befördern vielmehr den Blick nach außen, in angrenzende Bereiche, – die historische Forschung zur „Arisierung“ –, in benachbarte Einrichtungen, Landesarchive, Finanzbehörden, wenn der Wille zur Auseinandersetzung mit dem Thema vorhanden ist, so beispielsweise in der Universi-

<sup>1</sup> Stellvertretend seien die Tagung *Lost Libraries. An international conference exploring the political, cultural and literary consequences of the loss of great book collections since ancient times*. Magdalene College Cambridge, 15.–17. September 2000 und die Ausstellung *Bücher im Zwielicht* genannt, die vom 23. April bis 27. Juni 2004 im Rahmen des Projektes *München arisiert* in der Staats- und Universitätsbibliothek München zu sehen war.

tätsbibliothek Gießen, aus der Monika Suchan berichtete. Nicht unbedingt ausschließlich erstmals formulierte, dafür in ihrer Fülle und Praktikabilität beeindruckende und entscheidende Regeln ließen sich aus den Werkstattberichten für die Suche nach belasteten Provenienzen in den Bibliotheken ableiten.

- Zugangsbücher sowie relevante Unterlagen im eigenen Hausarchiv sind auszuwerten, was voraussetzt, dass das eigene Hausarchiv in Ordnung sein oder zuvor gebracht werden muss.
- Merkwürdigkeiten und Auffälligkeiten sollte nachgegangen werden, sobald Mitarbeiter der Bibliothek historische Bücher in die Hand nehmen, sei es im Zuge des Leihverkehrs, beim Buchbinder, vor Ausstellungen.
- Eine separate Aufstellung dieser Bücher mit Vermerken, Stempeln oder Klebeetiketten wie *Geheim, Verboten, Beschlagnahmt, Bücherspende des Gaus [...]* oder Exlibris mit Bezug zu jüdischen oder möglicherweise mit jüdischen Namen, lässt Ergebnisse der oft schwierigen und zeitaufwändigen Suche für Mitarbeiter des eigenen Hauses sichtbar werden und trägt zu deren Motivation bei.
- Besondere Ereignisse wie Jubiläen oder größere Ausstellungen<sup>2</sup>, aber auch Projekte zur besseren Bestandserschließung<sup>3</sup> sollten dazu genutzt werden, der Geschichte des eigenen Hauses in den Jahren 1933 bis 1945 nachzugehen.

Nach wie vor weit verbreitete Meinungen über die Suche nach den geraubten Büchern konnten widerlegt werden. Auch Stadtbibliotheken, dies zeigte der Beitrag von Annette Gerlach (Berlin), waren Nutznießer des nationalsozialistischen Bücherraubs. So hatte sich die Berliner Stadtbibliothek 1943 erfolgreich um Bestände aus der städtischen Pfandleihanstalt bemüht. Gerade in Pfandleihanstalten

aber lief „herrenloses“ jüdisches Eigentum zusammen. Die Suche nach den geraubten Büchern kann nicht nur ältere Bibliotheken betreffen, sondern eben auch Bibliotheken, die erst nach 1945 entstanden, sobald sich in deren Beständen Bücher befinden, die vor 1945 erschienen. Und es geht bei der Suche nach Büchern nicht um Schätze im materiellen Sinne, sondern nicht selten um normale Gebrauchsliteratur. Für die Beraubten aber oder ihre Erben haben diese Bücher dessen ungeachtet eine immense Bedeutung, da sie meist das einzige erhalten gebliebene Zeugnis zerstörten und vernichteten Lebens sind. Nur folgerichtig war es so, dass relativ kurz nach dem Zweiten Hannoverschen Symposium, am 20. Juni 2005, die ehemalige Bremer Oberschulrätin Elfriede Bannas, seit nunmehr fast 15 Jahren mit der Suche nach den jüdischen Familien geraubter Bücher, die sich in der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen befinden, befasst, für ihre bemerkenswerte und außerordentlich engagierte Arbeit mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde<sup>4</sup>. Die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek bereitet zurzeit ihrerseits die Rückgabe eines Buches an die Erben des Hannoveraner Industriellen und Kunstsammlers Max Rüdenberg vor, dessen Eigentümerstempel die einzige Erinnerung an den in Theresienstadt ermordeten Großvater ist.

#### **Anschrift der Autorin:**

Dr. Regine Dehnel  
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek –  
Niedersächsische Landesbibliothek  
Waterloostr. 8  
D-30169 Hannover

<sup>2</sup> So lieferte das 75jährige Bestehen der Musikbibliothek der Essener Stadtbibliothek den Anlass für eine gründliche Aufarbeitung der Altbestände. Dabei stieß man – unerwartet – auf eine Sammlung jüdischer Provenienz. Rainer Brenner berichtete während des Symposiums über diese Sammlung.

<sup>3</sup> Verwiesen sei hier auf das in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek im Aufbau befindliche Projekt eines Provenienzportals. Vgl. hierzu <[http://www.weimar-klassik.de/de/haab/prov\\_portal.html](http://www.weimar-klassik.de/de/haab/prov_portal.html)> [Stand: 21.06.2005].

<sup>4</sup> Vgl. hierzu die Pressemitteilung des Senats der Hansestadt Bremen vom 15.06.2005; <[http://www2.bremen.de/web/owa/p\\_anz\\_presse\\_mitteilung?pi\\_mid=116499&pi\\_back=p\\_presse%3Fpi\\_bereich%3DS%26pi\\_archiv%3D0](http://www2.bremen.de/web/owa/p_anz_presse_mitteilung?pi_mid=116499&pi_back=p_presse%3Fpi_bereich%3DS%26pi_archiv%3D0)> [Stand: 21.06.2005].